

Hängebrücke der Rekorde



Die längste Fussgängerhängebrücke der Welt wurde am Samstag im Oberwallis eröffnet. Das knapp 500

Meter lange Bauwerk verbindet Zermatt und Grächen auf dem Europaweg. Am höchsten Punkt sind Wanderer 85 Meter über dem Boden – Schwindelfreiheit empfiehlt sich.

EU setzt Polen unter Druck

Die EU-Kommission leitet ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Polen ein, nachdem Staatspräsident Andrzej Duda ein Gesetz unterzeichnet hat, das die Unabhängigkeit der Gerichte weiter einschränkt. Die Regierung in Warschau habe einen Monat Zeit, um auf das Warnschreiben zu antworten, so die Kommission.

Tote vor Wahl in Venezuela



Vor der heutigen Wahl einer verfassunggebenden Versammlung droht die Lage in Venezuela ausser Kontrolle zu geraten. Erneut wurden acht Menschen bei Protesten gegen Präsident Nicolás Maduro getötet. Seit April starben damit bereits 113 Maduro-Gegner.

Die Schweiz äusserte sich als «besorgt». Um eine Eskalation zu verhindern, soll die Regierung auf die Konstituierung der verfassunggebenden Versammlung verzichten und die Gewaltentrennung respektieren.

Dutzende Kühe sind verbrannt

Bei Stallbränden in Domdidier FR und Payerne VD sind in der Nacht auf Samstag insgesamt rund 50 Kühe ums Leben gekommen. Personen wurden nicht verletzt. Die Brandursachen sind noch unklar. ●

Zuschauer überspringen TV-Werbung

100 Millionen futsch – wege

«Replay»

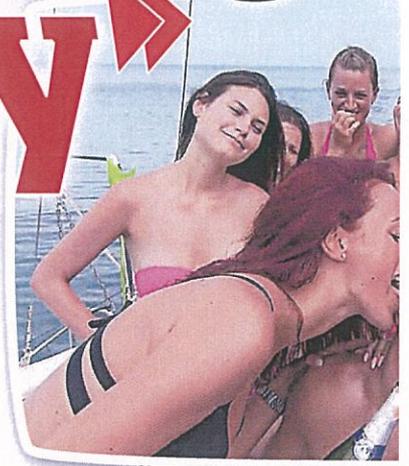
Immer weniger Zuschauer sehen live fern – wegen einer Rückspulmöglichkeit. Den TV-Sendern entgehen dadurch Millionen.

FIBO DEUTSCH

Schweizer Fernsehzuschauer überspringen immer häufiger die Werbeunterbrechungen. Der Nachteil des ungetrübten Programmvergnügens: Weniger Quote bei der Werbung bedeutet weniger Erlöse – am Schluss fehlt den Sendern das Geld beim Programm. Die neusten Zahlen des ersten halben Jahres prognostizieren den TV-Sendern einen drasti-

schon Erlösausfall: «107 Millionen Franken werden 2017 weniger in die Kasse fließen», so Andrea Werder (43), Geschäftsführerin der Interessengemeinschaft der in- und ausländischen Radio- und Fernsehsender (IRF), deren Programme in der Schweiz und Liechtenstein verbreitet werden.

Als Ursache der geringeren Erlöse nennen die Sender die Rückspulmöglichkeit «Replay», eine Zusatzfunktion, die exklusiv nur in der



Schweiz genutzt wird. In anderen Ländern ist sie durch Urheberrechtsbestimmungen nicht erlaubt.

Swisscom, UPC und Co. bieten diesen Service in ihren TV-Abos an: Damit lassen sich Programme aller Sender bis zu sieben Tage zurückspulen und zu einem beliebigen Zeitpunkt abspielen – «Replay

Bis zu sechs Monate U-Haft

Schweizer G-20-

Der G-20-Gipfel zieht weiterhin seine Kreise. Dem 29-jährigen Schweizer Randalierer drohen sechs Monate U-Haft.

Knapp drei Wochen sind seit den Ausschreitungen am G-20-Gipfel in Hamburg (D) vergangen. Die Ermittlungen sind jedoch noch lange nicht abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft und die Hamburger Polizei arbeiten auf Hochtouren, um die G-20-Chaoten möglichst schnell vor Gericht bringen zu können. Insgesamt wurden 101 Ermittlungsverfahren eingeleitet – bislang ist keines davon abgeschlossen.

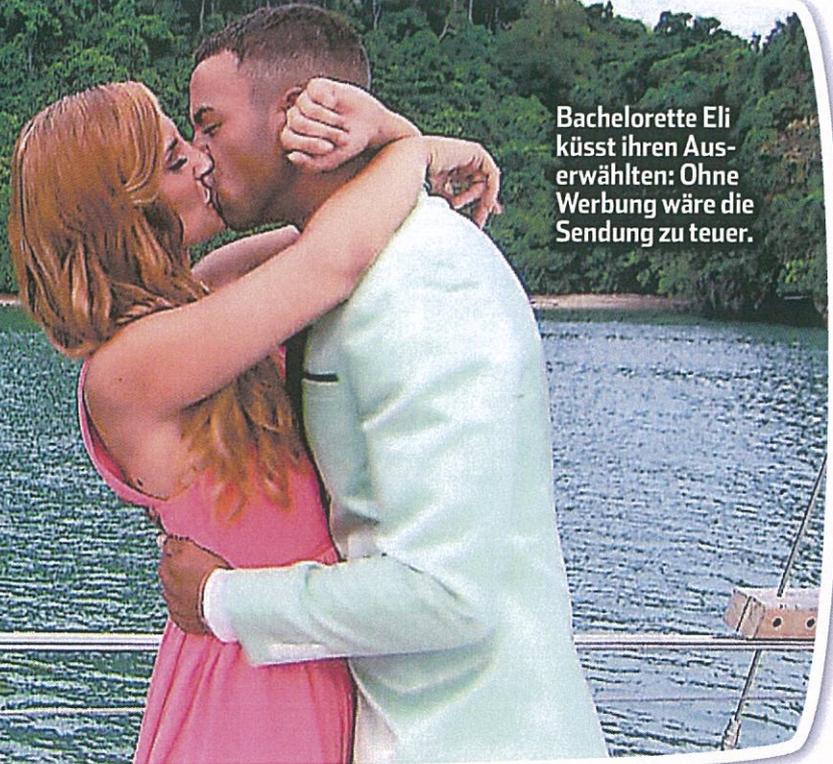
Im Zentrum eines Verfahrens steht auch ein 29-jähriger Zürcher. Dem Schweizer Krawalltourist werden schwere Gewaltdelikte vorgeworfen: Er soll zwei Glasflaschen auf Polizisten geworfen und danach einen Passanten, der sein Vorgehen kritisierte, mit einem Faustschlag niedergestreckt haben.

Die Hamburger Oberstaatsanwältin Nana Frombach sagt: «Der Beschuldigte befindet sich nach wie vor in Haft. Die Ermittlungen

n
n

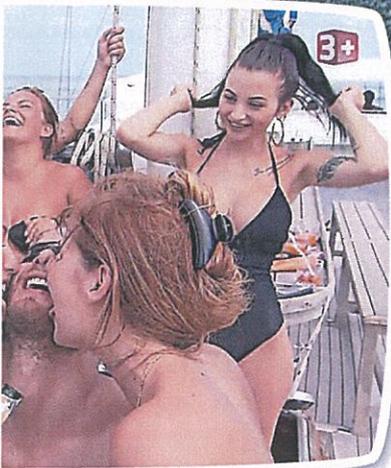


Sieht schwarz für das Geschäftsjahr 2017: Andrea Werder (43) vom Verband der Radio- und TV-Sender.



Bachelorette Eli küsst ihren Auserwählten: Ohne Werbung wäre die Sendung zu teuer.

«Der Bachelor» kommt beim Publikum gut an. Solchen Produktionen könnte bald das Geld fehlen.



eben». Die Werblocken werden übersprungen.

Jeder vierte bis 49-Jährige nutzt diese Funktion bereits regelmässig. Beliebt ist Replay vor allem bei fiktionalen Sendungen, also bei Filmen oder Serien, von denen bereits 33 Prozent werbefrei geschaut werden, wie die Fernsehforschung

Mediapulse festgestellt hat. 2016 betrug der Ausfall von Werbeerlösen bereits 87 Millionen Franken.

Dieses «Loch» wurde durch Rechteabgeltung und eine Replay-Entsündigung von insgesamt 7,6 Millionen Franken kleiner. Doch es wird von Jahr zu Jahr schlimmer: Dem berechneten Ausfall von 107 Millionen stehen 2017 lediglich Einnahmen von acht Millionen Franken gegenüber.

Über die Weitergabe der Fernsehprogramme an digitale Plattformen und über das zeitversetzte

Fernsehen per Replay streiten sich die TV-Sender und ihre Verwertungsgesellschaften (Swisscopyright) seit Jahren mit TV-Verbreitern wie Swisscom, UPC und den Kabelgesellschaften sowie Sunrise und Onlinediensten wie Wilmaa, Zattoo oder Teleboy.

Der Vertrag, der Entschädigungen für Programmweitergabe und Erlösausfälle regeln soll, lief im Dezember 2016 aus. Über die Verlängerung wird immer noch gestritten. Die Radio- und Fernsehsender-Vertretung IRF verlangt einen bes-

seren Einbezug der Sender in die Verhandlungen, zehn Rappen mehr Abgeltung und eine Beschränkung der Replay-Funktionen.

Weil die TV-Verbreiter sich dagegen wehren, ist jetzt die Eidgenössische Schiedskommission für die Verwertung von Urheberrechten am Zug. Demnächst dürfte sie einen eidgenössischen Kompromiss herbeiführen.

Der Konsument merkt von alledem nichts: Alle diese Abgaben sind in seinem monatlichen TV-Abo inbegriffen. ●

Rüpel sitzt weiter

gegen ihn dauern derzeit noch an.» Ein Ende der Untersuchungshaft ist nicht absehbar – dem Schweizer drohen bis zu sechs Monate in Verwahrung. Er könnte noch länger festgehalten werden. «Nach sechs Monaten findet eine Überprüfung durch das Oberlandesgericht statt. In Ausnahmefällen wäre aber auch eine Verlängerung der Haftdauer möglich», so Frombach.

Sollte er verurteilt werden, droht ihm eine Haftstrafe von bis

zu zehn Jahren. Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten bestätigt die U-Haft des Schweizers.

Der G-20-Gipfel geht als dunkles Kapitel in die Hamburger Geschichte ein. Zahlreiche Autos wurden angezündet, diverse Geschäfte geplündert und zerstört. Der Versicherungsverband rechnet einer ersten Schätzung zufolge mit einer Schadenssumme von zwölf Millionen Euro. Die Löhne der Polizisten,

Die Hamburger Polizei stand im Dauereinsatz.

Ärzte und Helfer, die beinahe 24 Stunden im Einsatz standen, sind darin nicht enthalten – also keine Kosten für die Allgemeinheit. ●

SVEN FORSTER

